

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

16.4.1846 (No. 103)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 16. April.

No. 103.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

Karlsruhe, 15. April. Das großh. Regierungsblatt vom heutigen, Nr. 13, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs: Dienstaufträge. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, durch höchste Ordre vom 26. Dez. v. J. dem früher im diesseitigen Armeekorps gedienten und in letzten Zeiten in kais. russischem Dienste als Oberst gestandenen Ernst v. Mengingen den Charakter als Oberst zu ertheilen, mit der Erlaubniß, die Uniform der Suite der Keiterei zu tragen; durch höchste Ordre vom 21. März d. J. wurde Hauptmann erster Klasse v. Reithaler vom zweiten zum Leibinfanterieregiment, Hauptmann erster Klasse v. Rosenegg vom dritten zum zweiten, Hauptmann zweiter Klasse v. Horadam vom zweiten zum dritten und Hauptmann zweiter Klasse Graf v. Ragenack vom Leib- zum zweiten Infanterieregiment versetzt. Ferner haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog Sich allergnädigst bewogen gefunden, unter'm 27. März d. J. in Gemäßheit allerhöchster Staatsministerialentschliessungen den evangelischen Pfarrer Maximilian Wundt zu Heidesheim, den Stadtpfarrer Braun zu Lahr und den katholischen Pfarrer Paulinus Krey in Görrwühl in den Ruhestand zu versetzen; unter'm 3. d. M. dem Amtsdirektor Wagner zu Neckarbischofsheim, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und guten Dienstleistungen, den Rang und Charakter eines Rechnungsraths zu verleihen. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien, und zwar großh. Finanzministeriums vom 31. März, die erste Gewinnziehung des Anlehens der Eisenbahnschuldentilgungskasse zu 14 Millionen Gulden vom Jahre 1845 betr.

Karlsruhe, 16. April. Bei der gestrigen Wahl der Abgeordneten der Residenzstadt Karlsruhe wurden gewählt: Hofrichter Stöber in Konstanz, Hofbuchhändler Knittel und Kaufmann Goll von hier.

Vom Rheine schreibt die „Speyerer Zeitung“: Den holländischen Generalstaaten ist ein Vertrag zwischen der niederländischen und der französischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden, demzufolge beide Staaten gegenseitig für ihre Angehörigen alle Rheinschiffahrtsschiffe aufheben. Bei Vorlage des gedachten Gesetzentwurfs wurde im Haag erklärt, die holländische und die französische Regierung hätten die unbedingte Aufhebung aller Abgaben auf dem ganzen Rheine bei der letzten Verhandlung der Rheinschiffahrtskommission zu bewirken gesucht. Da dies aber bei den übrigen Uferstaaten erfolglos gewesen, so solle wenigstens für ihre beiderseitigen Angehörigen diese Erleichterung des Verkehrs eintreten. Es ist schon früher in deutschen Blättern berichtet worden, daß jener Vorschlag an Verbindungen geknüpft gewesen sey, welche die deutschen Uferstaaten nicht hätten annehmen können. Wie dem aber sey, so steht jedenfalls sehr zu wünschen, daß die deutschen Uferstaaten nun wenigstens unter sich einen gleichen Vertrag abschließen möchten, wie Holland und Frankreich. Es lassen sich keine Nachteile denken, die hieraus hervorgehen könnten, und es ist gewiß dringend nöthig, daß die Zollvereinsstaaten unter sich nicht weniger Handels- und Verkehrsvereinfachungen eintreten lassen, als jene beiden, nicht zu einem Zollverbände vereinigen, sondern vielmehr einander ganz ferne stehenden Mächte. — Möchten wir bald eine Verwirklichung dieses unseres Wunsches zu melden haben, der offenbar nicht ausschließlich bloß der unsrige ist!

Leipzig, 10. April. (R. Z.) Das Ministerium scheint jetzt, nachdem es in der Ständeversammlung einen Sieg hinsichtlich des Konfessionswesens bei Zeitschriften davon getragen, seiner Bedenkllichkeit bei Konfessionsentstellungen in etwas entsagen zu wollen, vielleicht um den nachtheiligen Eindruck zu mildern, den jener Sieg beim Publikum hervorgebracht hat. So ist Dr. Rüder ganz unerwartet und nachdem er sich früher vielfach umsonst bemüht, als Redakteur der „Konstitutionellen Staatsbürger-Zeitung“ bestätigt worden. Auch der bekannte eifrige Sprecher in der zweiten Kammer, Advokat Schaffrath, hat um Konfession für ein neues publizistisches Blatt nachgesucht; von Rüder hatte man Belege seiner Befähigung verlangt, und um diese sogleich genügend darzutun, hat sich Schaffrath in seinem Gesuche auf seine „dem Ministerium bekannte ständige Wirksamkeit“ berufen. Man zweifelt nicht, daß derselbe die Konfession erhalten werde, und es wäre sonach ein tüchtiges Organ für unsere öffentlichen Zustände zu erwarten. Der seitherige Redakteur des „Sächsischen Volksblattes“, Professor Deligisch, ist nun seinem Rufe nach Kostock gefolgt, und die heutige Nummer des Blattes enthält seinen Abschied. — Dr. Heyner, bekannt aus unseren vorjährigen Augusttagen, war bei der Kommunalgarde zum Bataillonkommandanten gewählt worden; indessen ist vom Generalkommando (Prinz Johann) dieser Wahl die Bestätigung verweigert worden. — Nicht uninteressant ist ein Schreiben, welches die „Gränzboten“ in einer besonderen Beilage mittheilen. Dasselbe ist an einen französischen Deputirten gerichtet, sucht Oesterreich hinsichtlich der gallizischen Vorgänge zu rechtfertigen, und rührt angeblich vom Fürsten Metternich her. Das Hauptthema dieses Briefes ist die Lehre für den franzöf. Deputirten: Sprich nicht über Dinge, wovon Du nichts verstehst!

Dresden, 10. April. (D. A. Z.) Unter den Berichten, welche der zweiten Kammer von den bezüglichen Deputationen bisher erstattet worden sind, dürfte der Bericht der vierten Deputation „über die Petition des Stadtraths zu Grimmitzschau, die Bevorzugung des Adels bei Besetzung der höheren Staatsämter betreffend“, wenigstens vorzugsweise mitzutheilen seyn. Der in Rede stehende Deputationsbericht, der die Privilegierung einzelner Klassen der Volks mit dem Geiste konstitutioneller Institutionen allerdings unvereinbar hält, der Staatsregierung aber diesfalls zur Zeit einen begründeten Vorwurf noch nicht zu machen findet, sucht zu zeigen, daß bei den höchsten und höhern Staatsämtern das adelige Element noch überwiegend sey. Zum Beweise dafür benützt die Deputation das Staatshandbuch für 1845. Nach diesem waren bei den verschiedenen Ministerien mit Einschluß der durchaus adeligen Minister 18 Beamte dem adeligen, 15 Beamte dem bürgerlichen Stande an-

gehörig. Bei den vier Kreisdirektionen sind 12 Adelige und 13 Bürgerliche als Kreisdirektoren und Räte, und 12 adelige und 5 bürgerliche Referendäre angestellt, während von den zu den Kreisdirektionen gehörigen Amtshauptleuten 12 dem adeligen und 1 dem bürgerlichen Stande angehört. Also bei diesen 54 Adelige und nur 34 Bürgerliche. Bei dem Oberappellationsgericht und bei den Bezirksappellationsgerichten stellt sich dagegen das Verhältniß zum Vortheile der Bürgerlichen heraus, indem unter 58 Mitgliedern 45 Bürgerliche und 13 Adelige sich befinden, unter deren 8 Besitzern auch nur 3 zum Adel zählen. Die sämtlichen Gesandten und Geschäftsträger aber so wie die sämtlichen 15 Oberforstmeister sind adelig, und von den Floßmeistern und Floßoberaufsehern 8 adelig und nur 4 bürgerlich. Eben so sind bei der Oberpostdirektion 4 adelige und nur ein bürgerliches Mitglied, und bei der Zolldirektion 6 Mitglieder, welche zum adeligen und nur 1 Mitglied, welches zum bürgerlichen Stande gehört. Summa, ohne die durchaus adeligen Gesandten und Geschäftsträger, 103 Adelige und 90 Bürgerliche. In Betracht dieser Zahlenverhältnisse beantragt die Deputation: „Es wolle die Kammer gegen die Herren Minister den Wunsch und die Erwartung aussprechen, daß sie bei Besetzung der höheren Staatsämter die im §. 34 der Verfassungsurkunde ausgesprochene Gleichstellung aller Stände in Obacht nehmen werden, die Petition aber im Uebrigen auf sich beruhen lassen.“

Aus Braunschweig, 10. April, schreibt man der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“: Der hiesige Landtag ist jetzt geschlossen und wir sehen der Afsassung des Landtagsabschieds entgegen. Leider ist das Ergebnis der Verhandlungen kein befriedigendes, indem mit den Ständen über mehr Positionen des Ausgabebetats keine Einigung erreicht werden konnte. Die Stände haben außer mehren kleinen Posten vom Militäretat 46,500 Thlr. abgesetzt, sind mit einer konstanten Majorität bei ihren Erklärungen stehen geblieben und haben auch die von der Regierung vorgeschlagene Berufung an das Bundeschiedsgericht abgelehnt. Es steht daher zu erwarten, auf welche andere Weise, da eine Hemmung der Verwaltung nicht eintreten darf, die Differenz ihre Lösung finden wird. Wir müssen den ganzen Zwiespalt um so mehr beklagen, als vielleicht im Sinn einzelner Abgeordneter ein Theil des Publikums den Ständen lediglich eine lobenswerthe Beharrlichkeit in der Wahrnehmung der Landesinteressen und der Regierung, also ein von diesem letztern abweichendes Bestreben beimessen könnte: ein Urtheil, dessen zweite Hälfte schlechthin falsch, dessen erste aber dahin zu berichtigen wäre, daß die Stände wohl die lobenswerthe Absicht gehabt haben werden, aber darin irrten, wenn sie dem gemäß die Geltendmachung ihrer Rechte bis auf die Spitze treiben zu müssen glaubten. Uns scheinen weniger einzelne, in dieser Beziehung wohl genannte Umstände hinsichtlich der Wahlen zu dem jetzt vorliegenden Ergebnisse hingewirkt zu haben, als eine irrige Ansicht vom Sinne der ständigen Wirksamkeit überhaupt, welche in einem Theil der Abgeordneten des Bürgerstandes herrschend geworden ist. Gegen die allgemein befolgten Regierungsprinzipien hat man durchaus nichts zu erinnern, und von einer Opposition im eigentlichen Sinn war daher auch nicht die Rede: die opponirende Majorität hatte sich nur in der Meinung befesigt, daß das ständige Bewilligungsrecht, wenn es keine leere Form werden solle, auch gründlich geübt werden müsse, daß man über größere und weitere Interessen in einem kleinen Lande wenig debattiren könne, und daher nur bei den Geldfragen um so ernstlicher einzugreifen habe. Man erwog nicht, daß das Bewilligungsrecht nach dem biblischen Ausdrucke mehr durch das Auge als durch Zaum und Gebiß wirkt; daß es mehr nur das Mittel ist, regelmäßige Budgets, in denen Einnahme und Ausgabe mit einander und mit den Kräften des Landes im Einklange stehen, nothwendig zu machen; daß es mehr durch sein Bestehen überhaupt, als durch Eingreifen in einzelnen Fällen nützt, und daß es gerade am allerwenigsten da zur leeren Form geworden ist, wo sich satistisch keine Veranlassung zu Versagungen ergibt. Für das hiesige Militärbudget betrug die Anforderung für die dreijährige Finanzperiode 834,129 Thlr., beinahe 1000 Thlr. weniger als für die vorige Periode. Die Stände konnten nicht bezweifeln, daß auf Grundlage der vom Landesherrn einmal verfügten Organisation der bewaffneten Macht diese Summe nothwendig war. Sie konnten daher einen Absatz nur durch Vorschläge anderer Organisationspläne motiviren, die nicht angenommen wurden, weil nach der Verfassung dem Landesherrn das Recht der Organisation ausschließlich zusteht, und die vorgeschlagenen Pläne, worüber nach jenem Rechte doch nur die Regierung entscheiden konnte, den Bundespflichten nicht entsprechen. Allerdings kollidiren hier die Regierungsrechte mit den ständischen Rechten, wenn man beide in abstrakter Weise aufsaßt. Die Stände hielten dafür, daß, wenn der Landesherr nach Belieben und ohne durch die Bewilligung der Mittel gebunden zu seyn, organisiren dürfe, ihre Befugnisse vereitelt würden. Hierbei kann nur die abstrakte Möglichkeit thöricht verschwenderischer Organisationen im Hintergrunde stehen. Umgekehrt ließe sich ebenso behaupten, daß durch das Bewilligungsrecht der Stände das Recht, die Organisation zu bestimmen, vereitelt werden könne, da die Stände eine so geringe Summe bewilligen könnten, daß keine passende Organisation möglich ist. Faßt man die Rechte in dieser abstrakten Weise auf und übt sie demgemäß ohne Rücksicht auf das Konkrete, so kommen alle Schiefheiten, die man dem Repräsentativsystem schuld gibt, wirklich zu Tage. Es wird alsdann aus einer organischen Verbindung von Monarchie und Volksfreiheit zu einer Fälschung beider, zu einem leeren und formalen Gemisch von Kautelen, Fiktionen und Kontrollen, bei dem jeder Theil es mit der Sache anders meinen muß als der andere, und also jeder den andern im Innern der Unaufrichtigkeit beschuldigt. Dann ist aber auch das von seinem wahren Geiste verlassene Gebäude von der Verwesung ergriffen und man hört in seinen Fugen jenes unheimliche Knistern, dem der Einsturz folgt, sobald die vis inertiae das Ganze nicht mehr hält. Hier den wahren Sinn der Sache zu fassen und die Institution lebendig fortzubilden, nützt mehr als die Erparung einer verhältnißmäßig geringen Summe Geldes. Wir haben also einen neuen Beweis, daß in Deutschland keineswegs die Theorie der Praxis haltlos voraneilt, sondern daß sie hinter ihr zurückbleibt und daß man bereits Jahre lang Insti-



tationen praktisch handhabt, deren wahrer Sinn noch nicht deutlich geworden ist. Ereignisse und Einrichtungen sind so rasch gefolgt, daß zu solchem Erkennen die Zeit gefehlt hat und die Erfahrungen der Wirklichkeit immer neue Beweise liefern, wie sehr ein klares, in Gesinnung und Volksansicht übergehendes Erfassen des Wesens der Sache noch Bedürfnis ist. Auf diesem Standpunkte gebieth uns mindestens die Klugheit, uns zunächst von den Rücksichten der Thunlichkeit und der Vermeidung von Uebelständen leiten zu lassen, und nicht durch konsequente Verfolgung noch nicht bewährter Ansichten Konflikte herbeizuführen, welche die ganze Einrichtung kompromittiren oder wenigstens ihre Fortentwicklung zu einer wahrhaft organischen hemmen können.

Le m b e r g. (A. 3.) Der Generalgouverneur von Gallizien, Erzherzog Ferdinand, ist bereits nach Wien abgegangen, wo Sr. k. Hoh. schon ungeduldig erwartet wurde, um den dortigen Konferenzen beizuwohnen. Unser Zustand ist der eines langsam Refonvaleszirenden nach einer schweren Krankheit; die Gefahr ist vorbei, aber der frühere kraftvolle Gesundheitszustand ist noch nicht wieder gewonnen. Soviel wir hören, soll eine Reorganisation für Gallizien beschlossen seyn und eine kaiserliche Kommission zu diesem Ende ernannt werden. Gewiß die beste Maßregel, die ergriffen werden konnte. Soll sie aber gut wirken, so muß ihr Wirkungsbereich nicht beschränkt, müssen die dazu auszuwählenden Personen sorgfältig gewählt aber mit ausgedehnten Vollmachten bekleidet seyn. Was geschehen soll, muß bald geschehen, und die bestmöglichen Erfolge dürfen nicht durch Unentschlossenheit und endlose Zögerungen gelähmt werden. Uebrigens ist uns über die Zusammensetzung dieser zu erwartenden Organisationskommission wie über die Wahl ihres Präsidenten noch keine Kunde gekommen. Diese Nachricht selbst ist hier mit großer Freude aufgenommen worden, denn man kann sich unmöglich mit dem Gedanken einschlafen, die Sachen könnten ohne entschiedene und zwar ebenso kräftige als andauernde Anwendung neuer Verwaltungsmittel wieder in's Geleis gebracht werden.

W i e n. Der „Oesterreich. Beobachter“ erklärt die aus der „Deutsch. Allg. Ztg.“ auch in die „Karlsruher Zeitung“ übergegangene Nachricht von dem Selbstmorde des Priors der Liguorianer in Wien, der ein geborener Pole und allem Anschein nach in die aufrührerischen Umtriebe verflochten gewesen sey, für ein „schändliches Lügengewebe.“

### S c h w e i z.

B e r n. Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ tritt am 16. April die weitere Kommission des Verfassungsraths zusammen, um die Arbeiten der Redaktionskommission zu prüfen. Neben Verdienstlichem und Gutem, heißt es in demselben Blatte, findet sich in dem Entwurfe der Redaktionskommission manches Unpraktische und Unreife, so daß eine besonnene Sichtung ihrer Vorschläge im größten Interesse des Berner Volks liegt. Das ganze Werk trägt zu sehr das Gepräge einer Gelegenheitsarbeit. Um den Uebelständen zu begegnen, welche mit Recht an der gegenwärtigen Verfassung gerügt werden, hat man jede andere Rücksicht in den Hintergrund geschoben. Das Bestreben, durch Verfassungsbestimmungen jede Willkür abzuschneiden, ist gewiß sehr loblich; keinem denkenden Menschen, der mit der Wirklichkeit vertraut ist, kann jedoch entgehen, daß dieses eine eitle Bemühung ist. Eine Verfassung, durch welche Willkür sowohl als Revolutionen zur Unmöglichkeit gemacht werden, gehört für einmal noch in's Reich der Träume, und dadurch, daß dieses auf eine zu ängstliche Weise angestrebt wird, können andere nicht minder wichtige Interessen, deren Wahrung dem Gesetzgeber weit leichter ist, Schaden erleiden. Wer wird nach den Vorgängen in Luzern und Wallis noch hoffen können, durch das Veto eine Revolution zu verhindern? Wer wird die Selbstständigkeit des großen Rathes dadurch sichern wollen, daß er ihn der tüchtigsten geistigen Stützen, wie dies in der Regel die ersten Staatsbeamten seyn sollten, beraubt? Wer wird des Landes Wohlfahrt dadurch fördern wollen, daß er dessen oberste Verwaltungsbehörde so viel möglich schwächt und herabsetzt? Was sollen kleinliche Titelsänderungen dem Lande frommen? Wozu in der Verfassung Grundsätze aussprechen, wie z. B. den der Gewährleistung persönlicher Freiheit in dem Sinne, daß „der Widerstand gegen formwidrige Verhaftung erlaubt ist“, da doch erst durch ein Gesetz dies auf eine Weise geschehen kann, daß es nicht den Anschein hat, als ob die Anarchie gewährleistet werden sollte? Wozu aus der alten Verfassung gerade das Verwerflichste, das Recht der Abberufung der Beamten ohne richterlichen Spruch beibehalten, und diesem gar noch das der Rückberufung der Großräthe durch die Wahlversammlungen beifügen? Ich kann Sie versichern, daß bei den meisten Anhängern der Bewegung guter Wille herrscht, und daß man freudig dem Gedanken sich hingibt, das Beste zu Tage zu fördern, was bisher in der Schweiz in Verfassungsarbeiten geleistet worden ist. Der Druck einer fast unbeschränkten Regierungsgewalt war zudem so groß, daß man nicht genug dagegen auftreten zu können glaubt. Zu wenig wird aber bedacht, daß das entgegengesetzte Extrem nicht minder arge Uebelstände mit sich führt, denen weniger leicht abzuhelfen ist, indem sich weit eher eine aristokratische Verfassung in eine demokratische umändern läßt, als daß gewährte Freiheiten zurückgenommen werden können; eben so wenig bedenkt man, daß Manches leichter geschrieben als ausgeführt wird, und auf dem Papiere Dies und Jenes sich gut ausnimmt, das in der Wirklichkeit nichts taugt. Sowohl von der Vorberathungskommission als von dem Verfassungsrathe hoffen wir, daß sie an dem Entwurf der Redaktionskommission manche Besserung vornehmen werden, was selbst von den radikalsten bernern Blättern gewünscht wird.

B a s e l, 12. April. So viel uns bekannt, berichtet die „Basler Ztg.“, erhielt die hiesige Regierung vor wenigen Tagen ein Schreiben des hohen Standes Aargau, worin der Wunsch ausgedrückt war, für die Eisenbahnverbindung zwischen Basel, Aarau und Zürich den vaterländischen Boden nicht zu verlassen, wie es in dem nun zur Ausführung gediehenen Plan der sogenannten schweizerischen Nordbahn zu Grunde liegt. Zur Besprechung dieser Angelegenheit trafen wirklich die von der aargauischen Regierung dazu bezeichneten Herren Landammann Frei-Herose und Landesstatthalter Siegfried lekten Freitag Abends spät hier ein, nachdem sie vorher den Regierungsbehörden in Liesstal Größungen zum gleichen Zwecke gemacht hatten. (Herr Oberst Gottlieb Herzog war verhindert, an der Abordnung Theil zu nehmen.) Wie es nun verlautet, so sollen die besagten Herren Abgeordneten der hiesigen Eisenbahnkommission die Gründe vorgetragen haben, welche im Aargau vorwalten, und die dortige Regierung bewogen haben und vielleicht noch ferner veranlassen dürften, bei der Direktion in Zürich weitere Schritte zu thun, um die Bahnrichtung auf ausländischem Territorium von Waldshut bis an die hiesige Landesgränze auf das linke Rheinufer zu verlegen und für das schweizerische Gebiet zu gewinnen. Neben der Abneigung des Aargaus für einen Bahnzug über fremdes Territorium, wodurch einzelne von seinen Landesstellen

von den Wohlthaten dieses für die Schweiz noch neuen, aber anderwärts in rascher Zunahme begriffenen Verkehrsmittels ausgeschlossen bleiben würden, soll die verehrliche Abordnung in bereiteter und anziehender Sprache die militärischen und mauthlichen Verhältnisse hervorgehoben haben, welche es besonders wünschenswerth machen, eine rein schweizerische Bahn zu erhalten. Auch auf die sehr vorgerückte badische Konzeptionsvertheilung und der so viel als getroffenen Verständigung über die Spurweite soll sich die aargauische Abordnung in dem Sinne geäußert haben, daß es eben deswegen um so dringender erscheine, keine Zeit zu verlieren, weil auch andererseits die Bestrebungen der schweizerischen Zentralbahn der Ausführung einer Bahn auf dem linken Rheinufer unübersteigliche Hindernisse bereiten könnten. Wenn wir gut unterrichtet sind, so soll den Herren Abgeordneten in Antwort auf ihre Berufung auf vaterländische Gesinnungen bestätigt worden seyn, daß der eidgenössische, die Gesamtinteressen des Vaterlandes in's Auge fassende Sinn sowohl in politischer als administrativer Beziehung wie immer so auch in dieser Frage in Basel vorhanden sey; dafür bürgte gerade das Projekt der Zentralbahn, welche alle schweizerischen Gauen dem Eisenbahnverkehr zugänglich machen wolle, und es sey auch das von dem provisorischen Verwaltungsrath dafür eingelegte Konzeptionsgesuch schon so weit in der Berathung vorgerückt, daß dasselbe binnen Kurzem dem großen Rath vorgelegt werden könne. Es soll jedoch auch den aargauischen Herren Abgeordneten die hierseitige Geneigtheit und Bereitwilligkeit zugesichert worden seyn, zu Allem Hand zu bieten, was überhaupt in dieser Sache und zu Erreichung eines vaterländischen Unternehmens zu thun seyn werde.

### F r a n k r e i c h.

SS Paris, 13. April. (Korresp.) Des gestrigen Ostermontags wegen sind heute von den pariser Blättern nur zwei, die „Democratie pacifique“ und der „Courrier francais“ erschienen. — Nach den heute hier angekommenen Nachrichten aus Lyon ist der Tunnel von Rive de Sier an der Eisenbahn von St. Etienne größtentheils eingestürzt. Es sind sogleich alle Maßregeln getroffen worden, um Unglück zu verhüten. — Die Herzogin von Valencia, Narvaez' Gemahlin, war am 8. d. mit großem Gefolge und in Begleitung der Gräfin von Selva in Bayonne angekommen und wollte schon am 9. ihre Reise nach Madrid fortsetzen; allein am 9. Morgens erhielt sie Briefe aus Madrid von Narvaez mit der Weisung, nicht weiter zu reisen, sondern ihren Gemahl auf französischem Boden zu erwarten. — Hr. Edgar Duinet kündigt heute an, daß, da der Minister Salvauby darauf bestehe, auch im zweiten Halbjahr das Programm seines Kurses zu verstümmeln, er seine Vorlesungen nicht eröffnen könne. — Marschall Bugeaud hatte sich am 5. d. nach der Provinz Oran eingeschifft. Abd-el-Kader, fast von allen seinen Anhängern verlassen, in Dschebel Amur keine Unterstüzung findend und vom General Jusuf unablässig verfolgt, war auf der Flucht nach Marokko, um seine Deira zu erreichen und dort neue Streitkräfte und Hülfsmittel zu suchen. Der Herzog von Amale war mit einer starken Kolonne von Miliziana ausmarschirt, und sollte gemeinschaftlich mit dem Obersten St. Arnaud operiren. — Marschall Bugeaud's Reise nach Oran soll den Zweck haben, sogleich alle Anstalten zu einer Expedition zu treffen, die auf marokkanischem Gebiete unternommen wird, um Abd-el-Kader und seine Deira zu vernichten oder aufzuheben.

S t r a ß b u r g, 10. April. (K. 3.) Seit einigen Wochen ist unsere Polizeibehörde in Bezug auf Passformlichkeiten für Personen, welche an der Gränze den franzöf. Boden betreten, strenger, als dies gewöhnlich der Fall war. Man bringt dieses Verfahren mit Vorschriften in Verbindung, welche von Paris aus in Betreff der Ueberwachung von Flüchtlingen erlassen worden sind. Dagegen hat die Mauthverwaltung angeordnet, daß hinsichtlich der aus Deutschland kommenden Auswanderer die Durchsicht ihres Reisegepäcks etc. mit der größten Schonung und Nachsicht vorgenommen werde. Es ist natürlich Frankreich darum zu thun, daß die Masse von Auswanderern, welche aus Deutschland und aus der Schweiz nach Amerika ziehen, so viel als möglich ihren Weg durch Frankreich nehme. In diesem Augenblicke können übrigens die hiesigen Eilwagen-Bureau keine Auswanderer annehmen, ohne daß sich Letztere verbindlich machen, in Havre so lange mit der Einschiffung zu warten, bis Schiffe hiesiger verfügbar sind. Der Andrang von Auswanderern in jener Seebradt soll ganz außerordentlich seyn. Wie wird sich dieses erst in den nächsten Monaten zeigen, wo in der Regel die Auswanderungen den Gipfelpunkt erreichen! Texas wird wieder mehr denn je als ein Eden gerühmt, besonders seitdem Castro eine Freisprechung in Kolmar erlangt hat. Wir bemerken übrigens, daß trotz dieser Freisprechung in den einzelnen Entscheidungsgründen so manche Angabe vorkommt, welche durchaus nicht schmeichelhaft für die in jenem Prozesse beteiligten Personen ist. Algier wird gegenwärtig hauptsächlich von Südfranzosen und Spaniern aufgesucht, für welche sich auch das afrikanische Klima besser eignet, als für Deutsche.

### S p a n i e n.

S t P a r i s, 13. April. (Korresp.) Die „Democratie pacifique“ bringt die Nachricht, daß Narvaez von der Königin aus Spanien verbannt, unter Bedeckung bis an die Gränze gebracht worden ist, und sich bereits auf französischem Gebiete befindet. Die madrider Nachrichten zeigen, daß man mit größter Energie gegen Narvaez Anhänger verfährt; die Generale Mazaredo, General-Kapitän von Madrid, Breton, Generalkapitän von Barcelona, Manso von Valencia, Schelly von Sevilla, sind abgesetzt. Narvaez war auf seiner Reise in's Exil in Burgos erkrankt, allein die Befehle aus Madrid lauteten, ihn selbst krank über die Gränze bringen zu lassen. Er wurde am 11. in Bayonne erwartet, wo sich der von ihm verbannte Infant Don Enrique befindet, der nun nach Madrid zurückberufen ist. Die Cortes sind für den 24. d. einberufen. Das Dekret gegen die Presse ist zurückgenommen; ein Pressegesetz mit der Jury für Pressevergehen als Basis wird den Cortes vorgelegt werden. Das Ministerium wird eine Amnestie, für alle Parteien und Kategorien gültig, veröffentlichen; nur die Familie des Don Carlos ist davon ausgenommen. Narvaez' Gemahlin, endlich zu ihrem Manne nach Spanien abgereist, wird ihrem in's Exil reisenden Gemahl auf der Hälfte des Weges begegnen, ohne Portefeulle, ohne Gewalt, ohne Arme, aber mit dem Hasse und der Verachtung von ganz Spanien beladen. — Die heute hier eingetroffenen madrider Briefe sagen einstimmig, daß, wenn Narvaez noch vierundzwanzig Stunden in Madrid geblieben wäre, unfehlbar eine Demonstration der Garnison zu seinen Gunsten stattgefunden hätte. Die Soldaten wollten sich anfangs seiner Abreise widersetzen, allein Narvaez, der wohl einseh, welche Gefahr ihm bei einem solchen Konflikte zwischen den Truppen und dem die Regierung unterstützenden Volke drohen würde, hatte Mazaredo, Ortega und alle seine eifrigsten Anhänger dringend gebeten, jeden gewaltsamen Schritt zu vermeiden. Im Uebrigen ist auch keineswegs die Armee in Masse Narvaez zugethan, sondern



nur einzelne ihm ergebene und durch ihn erhobene Offiziere sind es, die auf das Ganze zu wirken suchen; die Mehrzahl der spanischen Offiziere und besonders Alle, die einige Erziehung genossen haben, sind von den konstitutionellen Prinzipien erfüllt. An die Stelle der abgesetzten Generalkapitäne (siehe oben) sind die Generale Bezueta (Madrid), Manuel Concha (Barcelona), Jose Concha (Valencia) gekommen; das Generalkapitanat von Sevilla war noch unbesetzt. General Fulgoso, Gouverneur von Madrid, ist ebenfalls abgesetzt und an seine Stelle General Cordova ernannt worden. Die ferneren Entlassungen sind: Sabater, politischer Chef von Madrid, Loigorry und Sartorius, Unterstaatssekretäre, Ortega und Galonga, Oberste, Xavier Quinto, Generalpostdirektor, alles persönliche Freunde Narvaez. Das Dekret, das Espartero seines Ranges, seiner Titel und Würden beraubte, soll zurückgenommen werden. Man glaubte, Gonzalez Bravo würde das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. — (Der Telegraph hat bereits die Nachricht von Narvaez' Anfunft in Bayonne gebracht.)

Der „Phare des Pyrenées“ vom 10. bringt noch folgende Einzelheiten über die Kabinettskrisis in Madrid. Sogleich nach der Ernennung des Herrn Isturiz zum Rathspräsidenten trug dieser dem General Narvaez im Namen der Königin den Vorschlagsposten in Neapel an. Narvaez antwortete, er sey entschlossen, sich in's Privatleben zurückzuziehen, und müsse daher jede Stelle ablehnen. Einige Stunden darauf erhielt der General den Befehl, augenblicklich Spanien zu verlassen und sich nach Neapel zu begeben. Am 6. Abends verließ er Madrid, nur einen Adjutanten und einen Bedienten mitnehmend. — In Lugo (Galicien) ist indessen am 5. d. Abends, schon das erste Pronunciamento ausgedrochen, ein Bataillon des Infanterieregiments von Zamora und das Provinzialbataillon von Gijon empörten sich, der kommandirende Generalbrigadier Tojo ward von den Insurgenten gefangen genommen, der politische Chef und der Intendant entflohen und waren in Villafraanca del Bierzo angelangt. Aus Altcastilien und Asturien marschirten in aller Eile Truppen gegen Lugo, das Infanterieregiment Bourbon und das Kavallerieregiment Bailen, beide in Madrid, wurden ebenfalls gegen Lugo abgeschickt. General Concha befehligt sie. — Der Herzog von Sachsen-Koburg war am 3. in Barcelona angekommen und hatte die Zitabelle und das Fort Montjuich besucht. — Die Nachrichten aus Katalonien gehen bis zum 8., überall herrschte die größte Ruhe.

Belgien.

Brüssel, 11. April. Eine strafbare Schrift, berichtet der „Commerce belge“, ein Aufseufz an die Arbeiter, ist in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. auf einigen Punkten unserer Stadt in französischer und flämischer Sprache verbreitet worden. Zu jeder anderen Zeit würden wir solche Aufreizungen nur verachten. Man kann auf den guten Sinn der arbeitenden Klassen unseres Landes zählen. Allein es ist uns unmöglich, ein gewisses Zusammentreffen zwischen diesen Anstrengungen und den Ruhestörungen in anderen Ländern nicht zu gewahren. In Frankreich und in England gibt es jetzt Arbeiterkoalitionen und Einstellung der Arbeit; anderwärts regen sich der Radikalismus und Kommunismus und nehmen eine andere Form an. Man sucht in den sozialen Körper, wir können nicht sagen, Zween der Reform, sondern des Kriegs und der Umwälzung zu bringen. Könnte unser Land diesen heimlichen Umrrieben entgehen? Wir hoffen, daß die Nachforschungen der Justiz schnell die Spuren der Urheber dieser Veruche entdecken werden. Wir beschuldigen für jetzt Niemanden, und Niemand wird in der That die Verantwortlichkeit für diese schändliche Handlung annehmen wollen. Beginnen wir das Uebel zu hindern? Unsere Pflicht war es, das Publikum und zugleich die Behörde aufmerksam zu machen. Die gerichtliche Behörde ist thätig mit der Verfolgung der Urheber und Bertheiler der zu Brüssel und Gent verbreiteten Schrift beschäftigt. Strenge Nachforschungen haben in einigen der Faubourgs der Hauptstadt und vorzüglich zu Molenebeek St. Jean in der Wohnung und den Versammlungsorten der Arbeiter, welche die Volks-Meetings besuchen, stattgehabt. Mehrere Vorführungs- und Verhaftungsbefehle sind durch die gerichtliche Behörde erlassen worden. Man hat ferner eine gewisse Anzahl aufreizender Druckschriften in Beschlag genommen. Herr Bellerin, Redner eines Meeting, ist gestern nach einem Verhör vor dem Instruktionsrichter in die Petits-Carmes gebracht worden. Herr Barys, ehemaliger Herausgeber des „Nephistopheles“, der gleichfalls verhört wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Brüssel, 12. April. Der Verfasser der aufreißerischen Arbeiterproklamation heißt Labiaur, seines Standes ein Geschäftsreisender, 26 Jahre alt und in der hiesigen Vorstadt Molenebeek St. Jean wohnhaft. Derselbe kam gerade von Diende und Brügge, wo er seine Brander ebenfalls ausstheilen ließ, nach Gent zurück, als ihn die Staatsgewalt festnahm und nebst sechs andern genter Bürgern, die der Verbreitung angeschuldigt, mittelst eines Spezialzuges hierher schickte. Bellerin ist in strengeren Gewahrsam abgeführt worden. Der Drucker der Proklamation ist ebenfalls entdeckt und verhaftet; er heißt Verbaere und ist nur deshalb strafbar, weil er seinen Namen nicht darauf druckte; sonst darf man Alles in Belgien drucken und verlegen. Alle Eigenthümer sind in nicht geringer Spannung, weil man das Gespenst des Kommunismus dahinter zu sehen glaubt. Ob mit Recht oder Unrecht, wird die eingeleitete Untersuchung bald zeigen.

Großbritannien.

London, 8. April. Unsere Blätter, leer an allen interessanten Neuigkeiten aus dem Inlande, diskutieren alle mehr oder minder die irische Zwangs-bill. Die „Times“ tabelt das Ministerium schon seit mehreren Tagen, daß es in einem Augenblicke, wo das Durchgehen der wichtigsten aller Maßregeln, der Kornbill, fast ganz sicher schien, diese Zwangs-bill als einen wahren Eisapfel unter seine eigene Partei geschleudert, diese somit wieder auseinandergeprengt und, was das Schlimmste sey, die Kornbill selbst um einige Wochen verzögert habe. Auch heute kommt die „Times“ wieder in einem sehr satyrischen Artikel auf diesen ihr unbegreiflichen Mißgriff Peet's zurück und liefert ein humoristisches Bild einer, der Swis'schen Bücherflucht nachgeahmten, „Billschlacht“ innerhalb und rings um die Parlamentshallen, wobei Alles Verwirrung und Unordnung ist. In ähnlicher Weise spricht sich auch der „Globe“ aus, der darauf hinweist, wie manches irische Mitglied, indem es der Zwangs-bill widersteht und somit das Durchgehen der Kornbill verzögert, vielleicht eben die heimliche Absicht hegt, zwei Fliegen mit einem Schlage zu tödten.

London, 10. April. Hr. Van de Weyer ist gestern wieder auf seinem Gesandtschaftsposten eingetroffen. — In Irland kommen fortwährend bedeutende Sendungen von Weis und Mehl an; indeß scheint die Hungersnoth noch immer sehr groß zu seyn. Die Auswanderungen sind im Zunehmen.

Ganz neuerlich sind wieder viele kleine Pächter ausgetrieben worden, die ihren Zins nicht bezahlen können oder wollen, denn es ist erwiesen, daß in sehr vielen Fällen nicht die Noth, sondern bloß böser Wille die Zahlung verweigert.

Vermischte Nachrichten.

Siehe n, Ende März. Während unsere medizinische Fakultät noch immer bemüht ist, sich durch die Wahl eines tüchtigen Pathologen an Balser's Stelle zu ergänzen, ist der juristische Professor Wilhelm Sell diesem seinem Freunde bald nachgefolgt, und dadurch auch die Stelle eines Pandektisten an v. Löhr's Seite wieder offen. Sonst ist das eben ausgegebene Vorlesungsverzeichniß reich und mannigfaltig in allen Fakultäten, und bei der Sorge, welche das Ministerium der Universität zuwendet, und bei dem Aufschwunge, in welchem das hiesige Leben jetzt begriffen ist, dürfen wir eine baldige gute Entschädigung für die erwähnten Verluste hoffen. Noch sey es mir vergönnt, Ihre Leser auf Florencourt's Schrift über die deutschen Universitäten hinzuweisen, von welcher die bei D. Wigand erscheinenden „Epigonen“ ein Bruchstück bringen; namentlich wird hier über Duell, Verbindungswesen und Charakterbildung der Jugend so freimüthig als geistvoll von einem Manne gesprochen, welcher die Dinge aus langjähriger Erfahrung kennt und mit dem Herzen ein Student geblieben ist. Ueberhaupt sind die „Epigonen“ weit gediegener, als die Vierteljahrschrift, an deren Stelle sie treten; während in dieser die Charlottenburger Kritik austrampelt wurde und einige Anhänger Feuerbach's sich herumstritten, hat in jenen Feuerbach selbst seine Stimme erhoben, und was er selber sagt, ist immer durch frische Originalität anziehend, wenn er auch dem Hegel'schen Begriffswesen gegenüber nun etwas einseitig die Sinnlichkeit hervorhebt, und nach seiner religiösen Grundansicht das Wunder, das er aufheben möchte, nur noch größer wird. Hierüber wie überhaupt über die eben verfloffenen „zehn Jahre in der Theologie“ ward in den „Monatblättern“ in beifallwürdiger Weise ein gutes Wort zur Verständigung gesprochen.

Halle in, 10. April. Die Nr. 97 der „Allgemeinen Zeitung“ enthält aus Wien gelegentlich die Beschreibung des neuerfundenen Heizapparats die Angabe: „um 42,000,000 Kubikfuß Luft eine Temperatur von 150 Grad R. mitzutheilen, bedarf der neue Apparat nicht mehr als 1/4 Klafter Holz.“ Die schärfsten wissenschaftlichen Untersuchungen weisen dagegen nach, daß 1/4 österreichische Klafter Holz, wenn die sämmtliche bei der Verbrennung desselben gebildete Wärme verwerthet werden könnte (die besten Apparate verwerthen bis jetzt kaum 50 Proz.) nur 3,470,000 statt 42,000,000 Kubikfuß auf diese Temperatur (150 Grad R.) zu erhitzen im Stande sind. Obige Angabe ist somit ein Irrthum, durch dessen Berichtigung Sie das technische Publikum verbinden werden.

Strasburg, im April. Ich habe in meiner Jugend mehre Jahre in Freiburg verlebt, und jedes Jahr führt mich auch jetzt noch immer auf kurze Zeit dahin zurück. Die freundliche Stadt, und noch mehr deren reizende, an Naturschönheiten wie fast nirgends so reiche Umgebung hat mir den dortigen Aufenthalt im Vereine mit den gegen Fremde stets freundlichen Bewohnern immer zu einem Festtage gemacht; und kaum können die Schicksale meiner Heimath — Strasburg — eine lebhaftere Theilnahme bei mir erregen, als jene Freiburgs. Mein letzter, vor wenigen Tagen in Freiburg stattgehabter Aufenthalt hat die Tage meiner Jugend und die dort genossenen Freuden wieder in dankbare Erinnerung gebracht, und ich habe viel Neues und Schönes gefunden, was in den letzten Jahren sich dort gestaltet; aber eine schon früher gemachte Bemerkung hat sich mir aufs Neue bestätigt, nämlich daß Freiburgs Bewohner es nicht verstehen, die Vorzüge ihrer herrlichen Stadt und Umgebung der Ferne bekannter zu machen; und es wäre sicher eine Dank verdienende Arbeit, wenn Einer derselben, oder vielleicht noch besser, wenn ein mit den freiburger Verhältnissen vertrauter Fremder es unternähme, Dasjenige durch den Druck zu veröffentlichen, was für die Hebung des Wohlstandes von Freiburg und für die Verschönerung seiner schon von Natur so herrlichen Umgebungen in den letzten zehn Jahren geschehen. Unter den interessantesten Erscheinungen der jüngsten Zeit verdient gewiß einer besonders rühmlichen Erwähnung der seit etwa zwei Jahren gegründete, und unter dem hohen Protektorate Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs stehende Gartenbauverein, und der dem Vereinsgärtner Hrn. Heinrich Fischer gehörende Garten \*). Dieser Garten vereint auf verhältnißmäßig kleinem Raume alles Schöne, was der heutige Geschmack von Zierpflanzen liebt, und ich habe namentlich einen solchen Reichthum der schönsten und neuesten Kamellenarten nirgend anderswo gesehen. Von diesen Herrlichkeiten weiß nicht nur das Ausland so viel als Nichts, sondern dem bad. Lande selbst, wenigstens den Freiburg ferner gelegenen Punkten sind diese Reichthümer fast unbekannt. Der Verein zählt zwar über 400 Mitglieder, und dessen weitere Verbreitung steht mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten, unbegreiflich aber ist, daß man in auswärtigen Zeitblättern, selbst in jenen, welche dem Gartenbau und der Blumistik ausschließlich gewidmet sind, von dem breisgauer Gartenbauvereine und dessen oben angedeuteten Vereinsgarten nichts liest. Ein Mittel der Verbreitung der Zwecke des Vereins ist zwar vorhanden, nämlich die Herausgabe einer Gartenzeitung; aber einmal ist dieselbe im Auslande und selbst in vielen Theilen des Inlandes zu wenig verbreitet, und dann scheint von der Redaktion übersehen zu werden — wenigstens war dies früher der Fall — daß wohl mit ein Hauptzweck dieses Blattes dahin gehen soll, Dasjenige bekannt zu machen, was aus den unmittelbaren Leistungen der Gartenbauvereinsmitglieder hervorgeht, und was man in dem unter der Leitung des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heinrich Fischer stehenden Vereinsgarten Ausgezeichnetes finden und erwerben kann. Wird die Gartenzeitung den größten Theil ihrer Spalten diesen Zwecken widmen, so wird sich dieselbe zu einer Erscheinung in der Gartenliteratur gestalten, welche den Verehrern der Gärtnerei und Blumistik des In- und Auslandes höchst willkommen seyn muß, und dieser Gartenbauverein so wie dessen Vereinsgarten werden nahe und ferne jene Anerkennung finden, welcher sie in so hohem Grade würdig sind. (A 328)

\*) Die „Karlsruher Zeitung“ hat bereits früher den Gartenbauverein wiederholt besprochen. Die Red. der Karlsruh. Ztg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bürgermeisterwahlen. Neu gewählt wurden: In Gundelfingen (L. A. Freiburg) J. G. Winkler. In Siensbach (A. Waldkirch) M. Schmieber. In Nauenberg (A. Wertheim) J. Gert. In Oppenau (A. Oberkirch) F. A. Braun. In Weisweil (A. Jesetten) Simon. In Bergschillingen (A. Jesetten) J. Baumgartner. In Bellingen (A. Mülheim) L. Schlicht. In Bögisheim (A. Mülheim) J. Gunziger. In Faulenfürth (A. Bonndorf) F. Morath. In Weislingen (A. Engen) J. Haas. In Thunau (A. Schönau) J. G. Böhrer. In Bauschlott (D. A. Pforzheim) Ph. Gäßler.



Table with 7 columns: Karlsruhe, April 13. 14., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U. Rows include temperature, humidity, wind, population, precipitation, and barometric pressure.

Am 12. Nachtigall; Apfel, Syringe blüht, Wald grün.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 16. April: Der Liebestrunk, komische Oper in zwei Aufzügen, nach dem Italienischen des Romani; Musik von Donizetti. Dem Waldhauser, vom königl. Hoftheater zu Stuttgart: Adina, zur ersten Gastrolle.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler G. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 Kr. zu haben.

Freitag, den 17. April: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Abschiedskonzert der beiden Violin-Virtuosinnen Fräulein Milanollo. Vorher: Zum ersten Male wiederholt: Ein Herr und eine Dame, Lustspiel in einem Aufzuge nach dem Französischen, v. R. Blum.

Todesanzeige.

A 818.1 Emmendingen. Am 6. dieses starb nach längerem Leiden der großh. Domänenverwalter W. Hoyer im 58. Lebensjahre.

Wir theilen diese Trauerkunde nahen und fernem Verwandten und Bekannten mit und bitten um stille Theilnahme.

Emmendingen, den 15. April 1846.

Die Hinterbliebenen.

A 817.2 Karlsruhe. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Gedanken

über den Neu-Katholizismus, dessen Werth und dessen Berechtigung, von L. Tresurt.

In Umschlag broschirt. Preis 15 Kr. rhein. oder 5 Ngr. (Sar.)

A 815.1 Karlsruhe. Bei A. Bielefeld in Karlsruhe ist zu haben:

Die polnische Verschwörung zu Anfang des Jahres 1846. Preis 36 Kr.

A 816.1 Weimar. In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sensschreiben des Buchbindermeisters Adam Hensch zu Weimar an den hochwürdigen Herrn Bischof zu Fulda bezüglich dessen zur Fastenzeit 1846 erlassenen Hirtenbriefs gegen die Kirche der Deutsch-Katholiken. 66 Seiten gr. 12. geh. 18 Kr. rh. Weimar, den 22. März 1846.

Das Landes-Industrie-Comptoir. Vorrätig bei Franz Ködcke in Karlsruhe.

A 800.2 Karlsruhe. Lesegesellschaft.

Montag, den 20. d. M., wird von 7 Uhr an eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, und hierauf von 9 bis 2 Uhr ein Tanzfranzösisch stattfinden. Karlsruhe, den 14. April 1846.

A 780.3 Karlsruhe. (Avis.) Nous apprenons avec plaisir, que le concert d'adieu des

socurs Teresa et Maria Milanollo

aura lieu dans la première quinzaine de Pâques. A 830.1 Rastatt.

Auszuweisen

auf einen Posten, gegen doppelte Hypothek, zu 4 Prozent per Jahr, 20,000 fl., am liebsten an eine solide Gemeinde. Näheres sagt auf frankirte Briefe Bankier Fr. Simon Meyer in Rastatt.

A 819.2 Karlsruhe. Kellnergesuch.

In einem hiesigen soliden Gasthof wird ein Kellner, welcher hinlänglich französisch spricht, und sich mit guten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit und sittliches Betragen genügend auszuweisen vermag, gesucht. Näheres bei Herrn Kaufmann Gerwig, Langestraße Nr. 155.

A 824.1 Karlsruhe. (Gesuch.) Ein Bedienter, der serviren kann und über sein Betragen Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle. Der Eintritt könnte am 15. Mai oder 1. Juni stattfinden. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 787.3 Müllheim. (Stellengesuch.) Ein Inzipient sucht eine Stelle bei einer Ober-einnehmer. Adresse A. F. Dahier kann er auf Anfragen Auskunft erhalten. Müllheim, den 8. April 1846.

Großh. bad. Domänenverwaltung und Ober-einnehmer. Kirchgessen.

A 808.2 Karlsruhe. (Wohnung zu vermieten.) Eine schöne Wohnung von 7 elegant möblirten Zimmern ist bis den 1. Mai ganz oder in 2 Abtheilungen zu vermieten; auch kann Stallung für mehrere Pferde, so wie Bedientenzimmer dazu abgegeben werden. Näheres beliebe man auf dem Kontor der Karlsruh. Zeitung zu erfragen.

A 828.2 Heidelberg. (Fruchtverkauf.) Am Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem diesseitigen Geschäftszimmer 400 Malter Speis gegen baare Zahlung bei der Abfassung versteigert. Heidelberg, den 14. April 1846.

Großh. bad. Schaffnerei. Schull. A 812.2 Jöhlingen. Fruchtversteigerung. Die Unterzeichneten lassen Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus 600 Malter Dinkel, 200 Malter Haber, 25 Malter Korn und 2000 Bund Dinkelfroh öffentlich versteigern.

Die Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag auf dem Rathhaus einfinden, wo die Steigerungsbedingungen eröffnet und die Früchte eingesehen werden können. Jöhlingen, den 13. April 1846.

Jehnsteigerer. Franz Joseph Spiz.

A 811.1 Bulaß. Holländer- und Rugholzversteigerung. Künftigen Samstag, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

werden im hiesigen Gemeindefeld, Distrikt Hardwald, 11 Stämme Eichen, wovon zwei sich vorzüglich zu Holländer und die übrigen, nebst 4 Stämme Rugholz zu Rugholz eignen, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist auf der Diebstelle. Bulaß, den 13. April 1846. Bürgermeisteramt. Luß.

A 802.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem großh. Hardwald, Forstbezirks Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

Distrikt Hammelsbrunn n. c. Samstag, den 18. d. M., 14 Klafter forlenes Scheiter- und Prügelholz, 6 " eichenes " " " 60 " eichene Stumpen und 800 Stück " Wellen.

Die Zusammenkunft ist früh 8 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee bei der Kanalbrücke. Karlsruhe, den 13. April 1846. Großh. bad. Hofforamt. v. Schönau.

A 803.3 Karlsruhe. (Jagdverpachtung.) Montag, den 20. d. M., früh 10 Uhr,

werden folgende Jagddistrikte auf diesseitigem Bureau im Steigerungswege auf 9 Jahre verpachtet: a) die Gemartung Weingarten im Gebirge rechter Hand der von Karlsruhe nach Bruchsal führenden Landstraße; b) ein Theil der Gemartungen Graben, Ruesheim und Liedelsheim;

hierzu werden die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß 1) Steigerer einen annehmbaren inländischen Bürger und Selbstschuldner stellen muß; 2) Landleute und Handwerker nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie durch ein amtliches Zeugniß nachweisen, daß bei ihrer Zulassung zum Jagdpacht weder für ihr Hauswesen noch für das öffentliche Wohl ein Nachtheil zu befürchten ist; 3) keine Nachgebote angenommen werden und 4) die weiteren Pachtbedingungen täglich auf diesseitigem Bureau eingesehen werden können. Karlsruhe, den 13. April 1846.

Großh. bad. Hofforamt. v. Schönau.

A 813.1 Rastatt. (Diebstahl.) Am 2. d. M. wurde Abends zwischen 7 und 9 Uhr in einem Kompagnie-Zimmer der Wilhelmstafelne dabei die unten näher beschriebene silberne Taschenuhr entwendet, was ich behufs der Fahndung auf die entwendete Uhr und den noch nicht ermittelten Dieb zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Beschreibung der Uhr. Die Uhr ist von der Größe eines Dreiguldenkreuzerstückes, die Seiten der Uhr sind gerippt, der hintere Theil des Gehäuses aber ist glatt; das Zifferblatt mit arabischen Zahlen ist von weißem Porzellan und hat von oben einen Sprung, der bis gegen den unteren Theil geht, die Zeiger sind von gelbem Metall, die Uhr hing an einem kleinen, schwarzseidenen Schnürchen, an welchem ein Uhrenschlüssel mit einem halben Frankenstück angebracht war. Rastatt, den 11. April 1846.

Der Kommandeur des Regiments. v. Pierron, Oberst.

A 822.1 Nr. 10,995. Pforzheim. (Aufforderung und Fahndung.) Die Soldaten Johann Dauler und Wilhelm Becker von Weiler haben sich unerlaubter Weise aus ihrer Garnison entfernt. Dieselben werden aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen entweder hier oder bei ihrem Kommando zu stellen, indem sie sonst der Desertion für schuldig erklärt und in die gesetzliche Strafe würden verurtheilt werden. Zugleich wolle auf Johann Dauler und Wilhelm Becker gefahndet und dieselben im Fall der Vernehmung eingeliefert werden. Pforzheim, den 14. April 1846.

Großh. bad. Oberamt. W. Aples.

A 749.3 Nr. 3645. Gernsbach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des verstorbenen Jakob Friedrich Bender von Staufenberg haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 5. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr, angeordnet.

Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte, die der Anmeldende geltend machen will, zu bezeichnen, und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht werden.

In Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers wird der Nichterscheinende als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Gernsbach, den 7. April 1846.

Großh. bad. Bezirksamt. Dill. vdt. Loos.

A 787.3 Nr. 15,476. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Sebastian Erfordt von Rastatt und seine Ehefrau, Rosburga, geb. Schwarzenberger, beabsichtigen nach Amerika auszuwandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf

Montag, den 27. April d. J., Vormittags 11 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, und hiezu ihre sämtlichen Gläubiger mit dem Bemerkten vorgeladen, daß sie da ihre Forderungen anzumelden und zu begründen haben, ansonst ihnen zu ihrer Befriedigung von hier aus nicht mehr verhoffen werden könnte. Rastatt, den 6. April 1846.

Großh. bad. Oberamt. Ruth.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 9. April. Auf dem gestrigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 171 Malter Fafer à 5 fl. 40 Kr., 5 fl. 36 Kr., 5 fl. 30 Kr. per Malter.

Eingekauft wurden — Mr. Fafer, — Mr. Belschorn, — Mr. Erben.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt v. 2. bis 6. April 68,837 Pfund Mehl. eingeführt v. 2. bis 6. April 74,795 " "

zusammen 143,632 " " davon verkauft 105,905 " " aufgestellt blieben 37,727 Pfund Mehl.

Staatspapiere. Wien, 11. April. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4proz. 100 3/4, 3proz. 75; 1834er Loose 154, 1839er Loose 122 1/4, Bankaktien 1560, Nordbahn 189 1/4, Gloggnitz 137 1/2, Venedig-Mailand 117 1/4, Livorno 111 1/2, Pesth 101 1/4, Apenninen-Bahn —, Siena 93 1/2, Grosseto 95 1/4.

Frankfurt, 14. April. Brj. Papier. Weid.

Deutscher Metalliquesobligationen 5 — 112 1/4, " " " 4 — 100 3/4, " " " 3 — 76 1/8, " " Wiener Bankaktien 3 — 1880, " " fl. 500 Loose do. 154 1/2, " " fl. 250 Loose von 1839 — 122 1/2, " " Bethmann'sche Obligationen do. 4 1/2 — —, " " do. 4 1/2 — —, " " 36 1/2 Loose b. Geb. Bethmann

Pr. Preuss. Staatsobligationen 3 1/2 — 97 1/8, " " 50 Rthl. Prämienloose — 87 1/2, " " Obligationen 3 1/2 — 98 1/2, " " Ludwigskanalakt. inc. d. v. C. — 100 3/4, " " Verbacher Eisenbahnaktien 3 1/2 — 94 1/8, " " Baden. Obligationen 3 1/2 — 95 1/8, " " R. A. à fl. 50 Loose von 1840 — 59 1/2, " " 35 fl. Loose vom Jahr 1845 — 35 7/8, " " Darmstadt. Obligationen 3 1/2 — 94 1/8, " " ditto 4 — 101 3/8, " " fl. 50 Loose — 78 1/8, " " fl. 25 Loose — 29 1/8, " " Frankfurt. Obligationen 3 — 92 1/4, " " ditto 3 1/2 — 97 1/8, " " Taunusaktien à 250 fl. — 361 361 1/2, " " per ultimo — —, " " Obligationen — —, " " Kurpfälz. 40 Rthl. Loose bei Rothschild 4 — 84, " " Friedr. Wilhelm-Nordbahn 4 — 85 1/2, " " Nassau. Obligationen bei Rothschild 3 1/2 — 95 1/4, " " fl. 25 Loose — 26 1/8, " " Holland. Integralen 2 1/2 — 59 1/16, " " Spanien. Obligationen 3 — —, " " Innere Schuld — —, " " Aktienschuld mit 9 C. — —, " " Portugal. Konfols L. St. à 12 fl. 3 — 58, " " Polen. fl. 300 Lotterieloose — 95, " " do. zu fl. 500 — 81 1/2, " " Disconto — 4

Geldkurs. G. l. d. fl. Silber. fl. Kr. Neue Louisdor . . 11 5 Gold al Marco . . 377 —, Friedrichsdor . . 9 49 Laubthaler, ganz . . 2 43 1/2, Randdukaten . . 5 35 Preuß. Thaler . . 1 45, 20 Frankenstücke . 9 31 Hünfrankenthaler . . —, Holl. 10 fl. Stücke 9 55 1/2 Fünffaltig Silber . . 24 18, Engl. Sovereigns 11 55 Pforzheim. u. mittelw. S. 24 12